

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 66.

33. Jahrgang.

Sonnabend, den 5. Juni

1886.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Freitag, den 11. Juni 1886, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungsjaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 31. Mai 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirting.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 6. dieses Monats, früh 6 Uhr findet eine
Spritzenprobe statt und werden die hierzu bereits mittelst Patent geladenen dienst-
pflichtigen Mannschaften der Spritzen I (Buchstabe A—L) und III unter Bezugnahme
auf die in Nummer 60 des hiesigen Amts- und Anzeigebblattes vom 22. vorigen
Monats seitens des unterzeichneten Stadtrathes unterm 15. desselben Monats
erlassenen Bestimmungen und unter Hinweis auf die dortselbst sowie in dem
obenerwähnten Patent angeordnete Strafe nochmals an dieser Stelle zum pünkt-
lichen Erscheinen aufgefordert.
Eibenstock, den 4. Juni 1886.

Der Stadtrath.
Vöcher.

St.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zur bairischen Regier-
ungskrise schreibt der „Frank. Cour“, daß das
Ministerium mit Rücksicht auf die Lage im Amte
bleiben und dem Prinzen Luitpold die Einleitung zum
Vorgehen überlassen würde. Der Prinz werde ehestens
unter Gegenzeichnung der Minister „einen Staatsakt
vornehmen“, in dessen weiterer Ausführung dann die
Kammern zusammentreten sollen. In der nächsten
Woche bereits soll der bayerische Landtag zusamen-
treten. Ihm scheinen wichtige Entscheidungen vorbe-
halten.

— In der Landgerichtsverhandlung in Weimar
vom 26. Mai ist der 15jährige Schulknaabe Lamprecht
aus Schellroda, einem weimarschen Dorfe, zu vier
Wochen Gefängnis und zur Zahlung einer Geldbuße
von 2000 M. verurtheilt worden. Der Sachverhalt
war folgender: In der Sylvesternacht von 1885/86
war dem Dienstmädchen Grofner in Schellroda mit-
telst eines auf einem blind geladenen Terzerol aufge-
gesetzten Papierpfortens das rechte Auge ausgeschossen
worden. Nun konnte zwar die Grofner, da der Knaabe
Alles leugnete, nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß
Lamprecht es gerade gewesen sei, da auch einer seiner
Gefährten sich zur Zeit des Schusses — es war dunkler
Abend gewesen — sich mit solchen Unfertigkeiten ab-
gegeben habe. Allein der im Auge zurückgebliebene
Pforten, den Dr. Brehme in Erfurt aus der Augenhöhle
entfernen mußte, machte den Berräth der
Lamprecht. Der Gendarm Müller hatte den
Pforten nämlich sofort requirirt und nach Ausein-
anderlegung desselben konstatirt, das derselbe einem
Schreibheft entstamme. Die Handschrift stimmte nach
Aussage des Lehrers von Schellroda mit der des
Lamprecht bis auf den Punkt überein, so daß kein
Zweifel an der Thatfache mehr vorzuliegen schien.
Demgemäß ist auch der Urtheilspruch erfolgt. Von
Seiten der Staatsanwaltschaft war übrigens eine
Geldbuße von 3000 M. vorgeschlagen worden.

— Frankreich. In der Prinzenauswei-
sungs-Angelegenheit haben die Radikalen Basly und
Genossen der Deputirtenkammer folgenden Antrag
unterbreitet: „Die beweglichen und unbeweglichen
Güter der ehemals königlichen und kaiserlichen Familien
der Bourbonen und der Bonapartes aller Verzwei-
gungen werden zur Verfügung der Nation gestellt.
Diese beweglichen und unbeweglichen Güter bilden
einen ersten Beitrag für die nationale Altersversor-
gungs-Kasse.“

— Rußland. Während des Aufenthaltes des
Czaren war Sebastopol der Schauplatz eines be-
deutenden Arbeiterreizes. Am 21. Mai
rotteten sich, wie jetzt bekannt wird, gegen 5000 Ar-
beiter der Bahn und des Hafens, sowie anderes Volk
in circa 15 Minuten auf dem Bazarplatze, sowie in
den umliegenden Straßen zusammen und stürzten sich
auf die bekannte Traiteurie „Batum“ mit dem Ge-
schrei: „Haut die Juden!“ Die Traiteurie verschwand
fast im Nu vom Erdboden. Thüren, Fenster, Tische,
Stühle wurden auf die Straße geschleudert und das
ganze Haus demolirt. Die tobende Menge fiel hier-
auf in mehrere Läden ein, welche sie plünderte, wo-
auf jedoch sofort Kosaken zu Fuß und zu Pferde,
eine Kette Infanterie und sämtliche aus anderen
Städten hier zur Verstärkung weilende Polizisten her-

beieilten, welche die Erzelebten auseinanderjagten. Als
Grund für den Tumult wird von einer Seite ange-
geben, daß die Polizei die freie Bewegung der Be-
völkerung aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers
allzusehr beschränkt habe, von anderer Seite wird be-
merkt, daß zwischen dem Traiteurie-Besitzer Bierfeld
und einem Hafenarbeiter ein Streit entstanden sei,
wobei Bierfeld seinem Gaste mit einer Bierflasche
einen Hieb auf den Kopf versetzt habe, so daß der
Arbeiter bewußtlos hinausgetragen wurde.

— Bulgarien. Der Fürst von Bulgarien hat
bekanntlich einen Alexander-Orden gestiftet, den er
auch mehreren preussischen Unterthanen verlieh.
Diesen ist aber die Erlaubnis zur Anlegung dieses
Ordens verweigert worden, weil Fürst Alexander kein
Souverän sei (er ist bekanntlich Vasall des Sultans).
Darüber ist die Freude in Rußland groß. Die
russischen Blätter sind hochbefriedigt davon, daß „der
ganz unerwartete Schlag gerade von dieser Seite“
gekommen ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wohl selten hat ein Jahr um
so frühe Zeit schon so viel Gewitter im Gefolge
gehabt, als das heutige, denn es vergeht jetzt fast
kein Tag, wo sich nicht das Rollen des Donners ver-
nehmen ließ. Haben wir speziell in unserer Stadt
bis jetzt auch nicht über die Unbilden des Wetters
zu klagen nöthig gehabt, so hat doch unsere nähere
und weitere Umgebung theilweis arg darunter ge-
litten, und der jündende Strahl das Besitztum man-
cher glücklichen Familie in Asche verwandelt. Es
würde zu weit gehen, wollten wir die Fälle hier
einzelnen anführen, nur bemerken wir, daß nach den
bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten ganz Mittel-
deutschland während der letzten Wochen von schweren
elementaren Ereignissen heimgesucht worden ist.

— Eibenstock, 4. Juni. Seit einigen Tagen
campirt auf einer der Wiesen des mittlern Freibohs
zwischen der Stadt und Muldenhammerstraße eine
Kesselflickerfamilie aus dem Elsaß, bestehend
aus 7 erwachsenen Personen und drei Kindern. Ent-
gegen der Gewohnheit der Zigeuner, welche meistens
nur von Diebstahl und Betrug leben, belästigt diese
Familie in keiner Weise die hiesige Einwohnerschaft, in-
dem die Mitglieder nur um Reparaturarbeit bei den
Leuten ansprechen und für in der Stadt gekaufte Gegen-
stände mit gutem Gelde Zahlung leisten. Des Abends
sammelt sich in der Regel eine größere Anzahl Neu-
gieriger, welche mit Interesse Kenntniß von den primi-
tiven Lebensgewohnheiten dieser Leute nimmt. Nicht
so friedfertig und bescheiden zeigte sich dagegen eine
Zigeunerbande in Kleinolbersdorf bei Chemnitz.
Am Sonntag vorige Woche traf dortselbst eine starke
Bande ein, welche 11 Wagen und 27 Pferde mit sich
führte und im Walde ein Unterkommen suchte, wofelbst
von derselben alsbald mehrere Bäume umgehakt wurden.
Die Pferde liefen im Walde ohne Fesseln umher und
suchten sich Futter, die Wagen waren auf der Straße
aufgeföhren und versperrten den Passanten den Weg.
Als die Zigeuner sich anschlössen, zum Futter für ihre
Pferde Korn und anderes Getreide abzumähen, was
sie auch schon eine Zeit lang ausführten, suchten die
um ihr Eigenthum besorgten Dorfbewohner sich ihrer
Haut zu wehren, sammelten sich und zogen, über 100
Köpfe stark, nach dem Zigeunerlager. Die Zigeuner

zogen es hierauf vor, ohne Widerstand zu leisten, in
der Richtung nach Zschopau abzuweichen.

— Im Dresdner Schlachthofe ward am Mon-
tag der Fleischermeister L. von einem Stier, dem zwar
die vorgeschriebene Blende über die Augen gelegt, der
aber durch den Blutgeruch störrisch geworden war,
an eine Wand gedrückt und dabei innerlich schwer
verletzt.

— Zittau. Den Gesangsvereinen „Liedertafel“
und „Orpheus“ ist seitens der Geistlichkeit nicht ge-
stattet worden, am Grabe eines Mitgliedes die Lieder
„Da unten ist Friede“ (Grabgedrube von Sauppe)
und „Schottischer Barbenchor“ (von Sicker) zu singen,
da der Inhalt nicht entsprechend sei. Es wird bei
dieser Gelegenheit vom „L. T.“ daran erinnert, daß
das Lied „Wie sie so sanft ruhn“, das in der alten
preussischen Agenda stand, vor etwa 20 Jahren seitens
der Geistlichkeit abgelehnt wurde und dort nur in der
nach dem Glaubensbekenntnisse veränderten Bearbeit-
ung gesungen werden darf.

— Die Freiburger Schützengilde hatte am vor-
legten Sonntag einen Ehrentag, da die von dem König
gespendete Fahne unter solennen Festlichkeiten ihre
Weihe erhielt. Die genannte Gilde ist eine der ältesten
Freiburger Gesellschaften, denn schon im Jahre 1523
ertheilte der Rath zu Freiberg den Büchsenbüchsen
eine eigene „Schützenordnung“. Die regelmäßigen
Schießübungen haben die dortige Bürgerschaft tüchtig
gemacht, Stadt und Land zu vertheidigen, wovon die
„Defensioner“ Freibergs zur Zeit der Torstenson'schen
Belagerung eine glänzende Probe geliefert haben.

— Das „Ebersbacher Wochenbl.“ schreibt: Ueber
die vor einigen Tagen in einer Schulanstalt in Ebers-
bach stattgehabte Züchtigung eines 14jährigen Mädchens
von Seiten seines Lehrers sind so viele widersprechende
Gerüchte in Umlauf, daß wir bis zum Austrag der
Untersuchung über dieses bellagenerthe Vorkomm-
niß nichts veröffentlichen können. Leider ist aber am
Freitag Abend das bedauernswürthe Kind gestorben.

Bermischte Nachrichten.

— Die deutsche Turnkunst erhielt zwar
erst vor etwa 75 Jahren durch den Altmeister Zahn
einen eigentlichen nationalen Charakter, sie begehrt
aber trotzdem in diesem Jahre ihr eigentliches hün-
dertjähriges Jubiläum, denn im Jahre 1786
übertrug Salzmann in seiner berühmten Erziehungs-
anstalt zu Schnepfenthal in Thüringen dem deutschen
Pädagogen Joh. Christoph Friedrich Guts-Muths die
ausschließliche Leitung der Leibesübungen. Damit
wurde die Gymnastik nicht nur in Schnepfenthal ein
sorgfältig gepflegter Unterrichtsgegenstand, sondern
ging auch, von Guts-Muths theoretisch und praktisch
bearbeitet, in andere deutsche Lehranstalten über.
Uebrigens erfaßte auch Guts-Muths, wie sich dies
aus seinem 1817 erschienenen „Turnbuch“ ergibt,
die Turnkunst nicht nur vom erzieherischen, sondern
auch vom vaterländischen und volksthümlichen Stand-
punkte. Wie nach langem Nebel doch die Sonne
endlich durch die Wolken bricht, wie nach langer Nacht
immer wieder ein neuer Morgen tagt, so ist auch die
deutsche Turnerei nach schweren Prüfungen, vielen
Verbüchtigungen und nach langer Unterdrückung wieder
kräftig erwacht. Sie hat einen gründlichen Gesun-
dungsprozeß durchgemacht und freudig nahm darauf
das Vaterland die neuerwachte Sache auf, hegte und